

Hof- und Personalamtsnachrichten.

Prinz Heinrich in Amerika.

New York, 26 Febr. Bei dem heutigen Festmahle der Industriellen, dem sogenannten Millions-Bankett, das in Henry's Hotel stattfand, waren zehn kleine Tafeln gedeckt. Prinz Heinrich präsidirte der Mitteltisch, ihm zur Rechten saß Pierpont Morgan. Die Gesellschaft hielt sich nur kurze Zeit am Tische auf. Nach Aufhebung der Tafel wurden die Herren dem Prinzen Heinrich vorgestellt, der eine angeregte Unterhaltung über industrielle Gegenstände in Gang brachte und zahlreiche Fragen stellte. Vom übertriebenen Verschwendung, die die Grenzen vornehmer Gesellschaft überfließen läßt, war nicht zu sprechen. Unter den Gästen befanden sich u. a. der herrliche

Aus der Volkstanz-Kommission.

Als erster Redner in der geistigen Debatte führte er aus: „Nachdem gestern der Staatssekretär v. Tscherning mit un-
nützlicher Schärfe den Grafen Podosjowski noch überboten
habe, falle es ihm recht schwer, nochmals auf eine sachliche Be-
urteilung zurückzukommen. Wenn er sich trotzdem an der Er-
örterung beteilige, so geschehe dies nur, um die Vereinigtheit
des Reichstages zu dem Standpunkte der Kompromissmehrheit
anher zu ziehen. Die Kompromissmehrheit erstrebe kein
Mittel, die von den Konstanten Imperien zur Mittlere der Ge-

Politisches.

* Herr v. Hammerstein, der neue Minister des Innern, hat sich gestern, am letzten Tage der Verathlung seines Ministeriums,

gehört, noch einmal in vollem Glanze als Reaktions- und Schöpfer landwirtschaftlicher Wohlthaten erscheint. Die wohl-gegründete Behauptung des freisinnigen Abg. Göttsche, daß der Minister nicht ein Wort des Tadelns für die vielfachen notorischen Mißgriffe des Ministeriums Landwirtsch. v. Maltzan gehabt habe, glaubte Herr v. Hammerstein in seinen bekannten vor-hergehenden Rede mit einer Verdrückung der Worte des Inter-essanten abweisen zu können. Abg. Göttsche ließ ihm darauf in einer persönlichen Bemerkung von erschütternder Deutlichkeit die Antwort nicht fehlen. Das an die traurigsten Zeiten der Reaktionsperiode erinnernde Auftreten des neuen konservativen Ministeriums hat übrigens sich weit in die Reihen der rechtsstehenden Parteien Zustimmung herbeigeführt. Die hauptsächlichsten konservativen Vorurteile verfielen zwar nicht Herrn von Hammerstein des vollen Vertrauens der Konservativen. In konservativen Kreisen ist es aber, wo man gelegentlich die Schreie des öffentlichen landwirtschaftlichen Bedauerns am eigenen Leibe verspürt hat, kommt die Zustimmung offen zum Ausdruck. Die konservative „Einkamer“ Abg. entwirft folgendes ausführliche Charakteristik des neuen Ministeriums: „Eine flüchtige eilige, als die neue Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, sie in den beiden letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses gemacht, hat wohl selten ein so hochgehaltener Beamter dargestellt. Selbst Herr v. B. liede, der an Salfosität und Mangel an Gehalt schon das Menschenmögliche leistete... hat nicht so leicht abgelehnt, wie Herr v. Hammerstein. Von ihm gilt das Ungeheuerste von Maria Stuart: sein Auf-ritt ist besser als er selbst. Denn auch er bei der Vertheilung der Reichsbeschlüsse in Göttingen auftrat, stand in so kräftiger Verbindung mit allem Recht, daß es geradezu beklüfft wurde. Herr v. Hammerstein weist den allen Sogh, daß die Regierung über den Parteien stehen solle, um und erklärt, ein Landrat habe recht, wenn er die Gegenpartei drangsalirt und sich aktiv in die Wahlpolitik mischt. Das ist ein sehr schlechtes Beispiel, das auf die preussische Ver-waltungsbeamtenschaft demoralisierend wirken muß.“ — Ganz andere Meinung!

Die offiziellen Organe der preussischen Regierung, das „Dresdener Journal“ und die „Zeitschrift“, und der baltische Regierung, die „Korrespondenz“, befinden sich im Einklang mit der Regierung mit der Erklärung des Grafen Solodowsky ebenso, wie dies von einigen Tagen die württem-burgische Regierung in ihrem „Staatsanzeiger“ gethan hat.

In einem „Die baltische Regierung und die Ge-teschichte“ überlebenden Artikel stellt die offizielle „Zitt-Neichschronik“ nochmals den Standpunkt der Regierung dahin, daß, wie der Finanzminister Dr. Hungenberg schon in der zweiten Kammer ausgesprochen habe, die Regierung die Höhe des jährlichen Zolls nicht gerade noch hat betreten können unter dem Gesichtspunkte der Volkswirtschaft, der Fortschritt der Handelsvertragspolitik und endlich unter dem Gesichtspunkte der Bereinigung des Zollsystems.

Wirtschaftspolitisch.

Der „Neichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des preussischen Regierungsraths, welche das am 10. Mai 1895 erlassene Verbot der Einfuhr des Weinbieres aus Wallis aufhebt.

Parlamentarisch.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte den Antrag Richter, den Staatshaushalt für die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern um rund 20 Millionen zu erhöhen, mit allen gegen 7 Stimmen ab und nahm den Antrag Müller-Fabius, diesen Posten um 12 Millionen zu erhöhen, mit 12 gegen 9 Stimmen an. Die Staatshaushalt für Tabaksteuer, Zuckersteuer, Salzsteuer, Brauereisteuer, Verbrauchsabgabe und Brauereisteuer wurden unverändert angenommen.

Kolonial.

Wie die „Dtsch. Warte“ an bekanntester Stelle erfährt, ist das deutsch-schweizerische Abkommen, betreffend Er-werbung von Bergwerksrechten in der schweizerischen Provinz Schantung, zu der das deutsche Reichgebiet Anspruch ge-wort, noch nicht abgeschlossen, doch sind die Unterhandlungen dem Abschluß nahe, und die Unterzeichnung des Vertrages steht in baldiger Aussicht. Es sind also Fragen sich auf die der Abgaben erhebt, und auch in diesen Punkten hat man auf eine beide Theile zureichende Einigung. Besonders muß hervorgehoben werden, daß Deutschland nicht allein die Erlangung von Konzessionen für den Bergbauvertrieb verlangt, sondern in dieser Hinsicht nur die Gewährung von Min-nerrechten erstrebt, die in gleicher Weise bereits anderen Mächten teilsweise China zugesichert wurden. Eine besondere Bevorzugung Deutschlands vor den übrigen in China inter-essierten Mächten kann in dem Abschluß eines solchen Vertrages keineswegs enthalten sein.

Preussischer Landtag.

(Bericht der Saale-Bez.)

26. Sitzung vom 26. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Bobbertz u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Ent-wurfs eines Gemeindeförderungsgesetzes für die Ober-saale-Preussische Lande.

Der Gegenstand wird mit einigen unbedeutenden Änderungen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs des Gesetzes über die Bewilligung weiterer 12 Millionen Mark aus Staats-mitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind, und von demselben Staatsbeamten. Verbunden damit wird die Beratung der Denkschrift über die Aus-schüttung der früheren analogen Vorlagen.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Der Entwurf wird ohne Debatte in zweiter Lesung an-genommen, die Denkschrift durch Kennzeichnung er-zeugt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Ich habe gestern keineswegs der rechtskonservativen Parteien entgegengetreten, ich habe nur ein Mahnwort an sie gerichtet. Undwäre, wie sie gestern Herr von Zöllig brachte, haben wir hier noch nicht gehört. Einen Gegensatz zwischen den Herren von Götting und Hammerstein, wie ihn Herr von Zöllig konstruieren wollte, besteht nicht. Mein Freund Hammerstein wollte nur konstatieren, daß in seinem Wahlkreis der Bund der Landwirthe landlich dis-ziplinierte. Herr von Götting wollte sich auf nur gegen die An-schuldigungen des Bundes der Landwirthe. Im übrigen kann es nur heissen sein, wenn in der Reaktion verschiedene Stände

wurde geltend gemacht werden. In der Sozialistfrage steht aber unsere Reaktion geschlossen da, und wer-heit nur das Ziel der Bewegung der Reaktionskräfte. Der Völkervereinigung handelt es sich nur darum, Trenn und Glauben im Handelsverkehr wiederherzustellen. Deshalb ist es ganz unangebracht, wenn man, wie es in Götting geschehen ist, den Handelsminister Wölke in solcher un-sinnlichen Weise angreift. So behauptet die Reaktion der Abg. Dr. Friedberg und Zöllig, wenn die Nationalisten und Frei-sinnigen haben gerade jetzt große gemeinsame Ziele zu ver-folgen. Ich erinnere nur an den Zolltarif. Der Minister v. Hammerstein wird über das Vertrauensvotum des Herrn v. Zöllig gewiß sehr erfreut sein. Denn gerade er war es, der die Vorlegung des Vertrauensvotums mit der Ministerial-berathung hat. Für ein Vertrauensvotum scheint mir der Minister noch zu kurze Zeit im Amte zu sein. Wenn der Minister aber die Gelege auf ausfüllt und sich von jeder politischen Tendenz freihält, werden wir ihm auch im Laufe der Zeit unser Vertrauen anerkennen (Beifall).

Abg. Götting (fr. Bez.): Ich muß nochmals auf die Vor-gänge in Götting zurückkommen. (Geheißt Aufst. rechts: Nein! Nein!) Ich muß das thun, um einer Verdrückung des Be-standes vorzubeugen. Das Jenseits das unangenehm ist, glaube ich gern. Ich habe aber noch ein Ding für Recht und Gerechtigkeit und deshalb in ich empfindet über diese Vor-gänge. Ich habe den Minister sehr oft den Tadel des Reichstages und Landtages. Alles wird damit bezeugt, daß man den Sozialdemokraten entgegengetreten muß. Aber mit all ihren Woh-nahmen hat die Regierung nur die Ausbeutung der Sozial-demokraten gefördert. Wir wollen die Sozialdemokraten be-zuglich, deshalb distanzieren wir uns von ihnen in unseren Ver-ordnungen. Wenn ein Minister das eine Verdrückung nennt, so ist das doch das stärkste Stück, das sich jemals ein Minister ge-leistet hat. Auch in den konservativen Verordnungen haben sich die Sozialdemokraten bemerkbar gemacht, deshalb kann man die Idee, daß man von einer Ver-änderung der Verordnungen mit den Sozialdemokraten reden. Der Minister ist mit seiner Verdrückung vollständig beunruhigt. Es kann gar nicht gelungen werden, daß der Landrat einen politischen Druck auf die Witte Wölke aus-geübt hat, um sie zu veranlassen, ihr Votum den Liberalen nicht mehr zu erteilen. Ich habe auf dem Konfessionskongress in jeder politischen Angelegenheit, aber der Landrat hat sich nicht getraut, in seinem Staatsrecht uns anzugreifen. Die Frage war nicht bei uns, nein, die war in den anderen Lokal. Der Minister nannte das Vieh, das bei uns gelungen wurde, unzulässig. Aber aber ist ein unzulässiges Wort in diesem Sinne? Das Vieh ist nicht in den Versuch gefallen, weil, von dem früheren Minister handelte. Aber der Herr war im ganzen Kreis als ein Vampier bekannt (Heiterkeit), eine Anspielung darauf kann man doch nicht unzulässig nennen. Der Minister hat Unterstützung nur bei den beiden konser-vativen Parteien gefunden, als deren Agent sich der Herr Landrat hinsetzte. Ich habe nicht gesehen, daß der Landrat das Landratsamt gemüßigt. Wir haben eine Anweisung davon, daß die Wahlen des Staates allen Parteien gegenüber gleich gehandhabt werden. Wir wollen eine Regierung, die über den Parteien steht. (Beifall).

Minister Frey v. Hammerstein: Die Angelegenheit von Götting hat das Haus in den letzten Tagen so viel beschäf-tigt (Sehr richtig! rechts), daß es nicht mehr im Interesse des Hauses liegt, auf die Einzelheiten des Vordrucks einzugehen. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe auch deshalb keine Meinung, das zu thun, weil ich vermute, daß die Rede gar nicht für dieses Haus geeignet war (Große Lunte links), sondern für jedes andere als dieses Haus. Ich habe nicht, nicht auf Wölke reden zu lassen, der Minister hat, als er seine Vernehmung an-sprach, wohl von sich auf andere geschoben. (Nun rechts.)

Abg. Dr. Friedberg: Ich habe nur die maßlosen Verweigerung einiger Mitglieder des Bundes der Landwirthe getadelt. Hier-von kann ich kein Wort zurücknehmen. Der Bund als solcher habe ich nicht angegriffen.

Der Zeit „Kantalektische“ tritt

Abg. v. Wölke (natl.): Eine Verfeinerung der Militär-anwärter ein, die hinter den Civilanwärtern zurückfallen. Vornehmlich im Interesse des Heeres und uneres Unteroffizier-tums müßte eine Reform. Verrechnung des Wehrdienstes eintreten. Sonst werde unermesslicher Schaden entstehen.

Generalmajor v. Zippelbach: Die Frage ist in erster Linie eine Finanzfrage, daher hat die Militärverwaltung nur mittelbar Einfluß darauf. Im übrigen kann ich erklären, daß die Mi-litärverwaltung in den Verhandlungen des Vordrucks mit voller Sympathie entgegengetreten ist.

Abg. Dr. Vangerow (fr. Bez.): Es ist nicht richtig, daß die Militär-anwärter für dieselbe Stellung weniger verdienen als die Civilanwärter. Die Militär-anwärter sind doch in mancher Beziehung bevorzugt; eine Reihe von Stellen sind für sie reserviert.

Geheimrath Bellan: Sowohl die Civil- als die Militär-anwärter befragen bei der Finanzverwaltung sich über Zurück-legung; im allgemeinen sind aber die Militär-anwärter be-fragt. Zu einer Erklärung über die Frage bin ich vom Finanz-minister nicht ermächtigt.

Abg. Dr. v. Buddenbrock (natl.) weist den Kommunal-verordnungen vor, daß sie vielfach die Militär-anwärter nicht genügend zu schützen wüßten.

Abg. Götting (fr. Bez.) verheißt die Kommission gegen den Vorwurf des Abg. v. Buddenbrock; die Kommission wüßte sehr wohl, daß die Militär-anwärter in vieler Beziehung für den kommunalen Dienst bevorzugt seien.

Reim Kapitel „Landwirtschaftliche Angelegenheiten“ bemerkt

Abg. Graf Wrischka (natl.): daß die Amtsvorsteher vielfach das Steifheit der Verwaltung seien. Sie seien die wahren Bäder, so würden sie von den Landräthen und den Justizbehörden mit Arbeiten überhäuft.

Minister Frey v. Hammerstein erwidert, daß der Vordruck in der Sache vollständig recht hat. Die Behörden haben un-ter der Zeit nicht nur, doch sei in freieren Gassen, wenn eine Ueberbürdung nachgewiesen sei, freier Raum geschaffen worden.

Zum Kapitel Polizei-Verwaltung in Berlin und Umgegend weist Abg. Graf Wölke (natl.) auf die Gefährdung der Sicherheit des Publikums durch die jetzigen Berliner Verkehrs-verhältnisse hin.

Minister Frey v. Hammerstein erwidert, daß die Verwaltung eilig bemüht sei, den Verkehr in Berlin zu regeln. Etwas ein Drittel aller Unfälle entstammen der ungenügenden der Verkehr, während der Rest auf die Unfälle der Fußgänger zurückzuführen ist. Hierzu verlagte ich das Haus am Freitag 11 Uhr. Meinere Vorlagen, 2. Lesung der Gegenentwürfe betr. die Kreisabgaben und Lehr- die Provinzialabgaben; Fortsetzung der Be-ratung des Etats des Ministeriums des Innern.)

Schluß 4 1/2 Uhr.

Ausland.

Königin Wilhelmina gemüthskrank?

Gerüchte über eine schwere Erkrankung der jungen holländischen Königin gingen leiblich durch die Presse, wußten aber von offizieller Seite aus dem Gange sofort demerit als böswillige Erfindungen englischer Blätter, die sich an der Königin für ihre Vorentscheidung rächen wollten. Jetzt tauchen die Gerüchte wieder auf, und zwar in bestimmter Form auf. Der „Corres-pondent“ im Haag hat Dr. Kalkman, der die Königin während ihrer letzten Krankheit behandelte, geäußert. Der Arzt lehnte es ab, sich über das Befinden der Königin zu äußern, sagte aber, sie werde wahrscheinlich eine Reise ins Ausland machen. Der Correspondent hört aus anderen Quellen, daß die Herzogin darauf dringen, die Königin solle nur die ruhige ihres Gemüthsstandes eine Reise ins Ausland machen. Gleichseitig wartet er vor Aufmerkungen von holländischer Seite, die mit Vorant aufzunehmen seien. — Der „Haager Correspondent“ des „Daily Telegraph“ bestätigt gleichfalls im Telegramm und fügt hinzu, die Entscheidung verzögere sich nur darum, weil nicht entschieden sei, ob Prinz Heinrich seine Gemahlin, die Königin, auf ihrer Reise begleiten werde; in diesem Falle werde sicher die Königin-Mutter als Begleitung eingestiegen werden.

Der südafrikanische Krieg.

Vorbereitungen, die wieder einmal allseitig Unan-genehm zu berühren. Die fortschreitenden Ereignisse, die Vorentscheidung, wo sie sich in größeren Verbänden zeigen, einschließen und zu vermeiden, wollen nicht gelingen; die Gegner gehen ihm durchs Gahr, trotz Blockade und Stachel-draht. So muß er eine Weibung des Obersten Burg weiter geben, wonach im Norden des Oranienlandes 600 Büren, welche eine Heerde Vieh vor sich hielten, am 23. Februar des Nachts auf der rechten Seite der Vorposten Burgs genau in der Richtung auf Bloksburg durchbrachen, um Burg Bühlung mit Remington'scher Flinte an. Einer Anzahl von Büren gelang der Durchbruch. Die Reiterkavallerie gelangte die größte Erfolge. In unmittelbarer Nähe des Schützengraben ließen die Büren 5 Tote und 6 Verwundete zurück. Weitere Einzel-heiten, insbesondere für die britischen Verluste, liegen noch nicht vor. — Die letzten Sätze lassen mancherorts erkennen, daß bei dem Kampf auch die Engländer gehörig Haare lassen müssen.

Ein anderer erlittener Kampf hat, ebenfalls mit den Truppen Delarey's, umweil Kleinsburg stattgefunden. Kleinsburg meldet darüber: Ein leeres Wagenzug wurde am 24. Febr. von einer Abteilung Büren unter v. Donop bei Molmanau, un-gleich sehr englische Reiter südwestlich von Kleinsburg, an-gegriffen und nach heftigem Kampfe weggenommen. Die Eskorte bestand aus dem 6. Bataillon Deonary, drei Com-pagnien Northumberland-Fußirten und zwei Geschützen. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Die Büren kamen offenbar aus erheblicher Entfernung. Ihre Verfolgung ist aufgenommen worden.

Der letzte Zufall ist recht tröstlich, wohl aber kaum noch an dem Erfolg zu denken, das mit der Kapitulation der britischen Truppen endete, etwas ändern können. Ein Privat-telegramm der „Wag. Bl.“ schildert den Sachverhalt folgender-maßen: Am Dienstag griffen Büren einen britischen Trans-port südwestlich Kleinsburg an. Die Bedeckungsmannschaft, bestehend aus einem Bataillon Deonary und drei Compagnien Fußirten mit zwei Geschützen, kapitulirte nach schwerem Kampfe. Weitere Einzelheiten fehlen.

Belgien.

Die Brüsseler Regierungsteile glauben, daß die Bundes-konferenz schließlich einen Zoll von 10 Francs an-nehmen wird.

Serbien.

Das gestern von Budapest aus verbreitete Gerücht, König Alexander sei ermordet, ist vollkommen erfinden. Der König und die Königin ertheilen im Laufe des heutigen Vor-mittags Audienzen; beide sind bei bester Gesundheit.

Halle und Umgegend.

Salze, 27. Februar.

— [Mächtiger Feuerschein] füllte heute morgen in der letzten Stunde den Himmel über dem salzigen Thal unserer Stadt. Auf dem Grundriss der Starksfabrik von Anthor & Co., Langestage 7, war auf bisher noch unauß-geklärte Weise Feuer ausgebrochen und verbreitete sich blitz-schnell über die weiten Baugelände, die mit ihrem Holz-werk und den dort lagernden Starksfabriken den Flammen reichliche Nahrung boten. Die Fabrik ist durch das Feuer zerstört; ebenso brennen die Nachbargelände Langestage 8 und 9, letzteres dem Fuhrmann Leide gelovig kaum erhalten bleiben. Die Feuerwehr war seit 1/2 Uhr in Thätigkeit.

Universitäts- und Hochschulanrichten.

Dr. Ernst Beckmann, Professor der angewandten Chemie in Leipzig, hat einen Ruf an die Berliner Universität als Direktor des neu gegründeten pharmaceutisch-chemischen Instituts in Dahlem erhalten, wird ihm aber nicht Folge leisten.

Wissenschaft. Amst. Literatur.

Gegenüber anerkennenden Meinungen erklärt die heilige Admiration in der „Darmstädter Zeitung“, daß an eine Auflösung der Rüstlerkolonie in Darmstadt nicht gedacht werden sei. Die Kolonie ache sehr mehr wie je einer erhalten, für die Stadt und das Land vollständig segens-reichen Zukunft entgegen.

Gestern nachmittag fand in Paris die feierliche Ent-scheidung des auf dem Vitor Hugo-Ring errichteten Den-kmals Victor Hugo's statt. Bei der Feier, welcher Präsident Loubet, die Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter der deutsche Botschafter Fürst Radolin, die zu der Feier eingeladenen ausländischen Delegierten, sowie die Spitzen der Behörden bewohnten, hielt Paul Waurice eine sehr beifällig angenommene Rede, in welcher er dem Präsidenten Loubet für sein Eingehen bei dieser Feier, auf welche die Wille der genannten illustrierten Welt gerichtet seien, dankte. Nach Waurice ergreifen noch der Präsident des Ministerraths und der Waise des Geistes-Departements das Wort. Beim Verlassen des Festplatzes wurden dem Präsidenten Loubet von der zahlreich anwesenden Volks-menge lebhaftest Ovationen dargebracht.

Eine historisch wertvolle Gerüstaufrichtung eines Bahnhofs Werkes fand am 22. Februar in der Sal-fadenstraße zu München statt. Der dritte Vortragsabend der „Halle“ war nämlich das Konzert für Klavier und Zitter-orchestra von Joh. Seb. Bach, eine Komposition, die an

Feuerwehr, verschüttet. Die Rettungsarbeiten brachten einen der Verunglückten lebend zu Tage; sie waren sämmtlich
 tot, als man sie unter den Trümmern hervorzog.

teile ihn und stellte die Küche wieder her, nachdem mehrere Personen in Haft genommen waren. Nunmehr ist die Verfügung ergangen, daß die Kinder vorläufig bei der Mutter bleiben sollen.

Während des Ausgangs nahmen zwei Streik, den im Ganzen 32 Handdörfer bei Raaden der Gemeindevorsitzender Bider mit zwei Handwerksbürgern hatte. Der Mann wurde so erregt, daß er beide Burschen mit einer Heugabel niederstach.

[illegible]

Voubert's Wadenzahn. Ein kleiner Prozeß, der in mehr als einer Hinsicht interessant ist, beschäftigt dieser Tage die fünfsterblicher Anwälte in Paris. Ein Zahnarzt Voubert hatte in einem Stellenvermittlungsbureau ein Dienstmädchen angeworben, das ihm als durchaus ehrlich und brav empfohlen wurde. Nach Tage später verurteilte das Fraue- und eheliche

20. Provinziallandtag der Provinz Sachsen.

(Bericht der „Enale-Btg.“)

Wächern, das angeblich erst kurz vorher dem Lande in die Hände gekommen sein wollte, bei seiner Herrschaft einen ganz raffinierten Einbruch; es stahl Zinweln, Silberzeug, eine ganze Sammlung in Gold gefaßter Gefäße und — was das Höchste ist — zwei Wadenzähne, die einst in erlauchten Kiefern lagen, in denen der berühmte Apollon sich zu ergehen und zu tanzen pflegte.

des ehemaligen Ministers Dantigny und in dem des Staats-
sekretärs Combar. Der König erteilte sofortigen aus Volle-
macht dem Generalen, die beiden Herren in die Residenz zu
schleppen, eine bestimmte Sympilien für die ihre Dienstleistungen
infolge adimpl in ähnlicher Weise geprüfend habe. Auf dem
Stellenvermittlungsbureau hätte man das gut wissen müssen
und jedes derartige Bureau in Paris habe von der Polizei die
Photographie der Verlin erhalten. Der König verlorde daher
den beiden Herren, sich mit dem Generalen zu versetzen und
wird ihm tatsächlich 9000 Reich. Entschuldigend, das Be-
weiser des Projektes glaubt aber, daß das etwas viel sei, teil-
weise man den historischen Werth von Zoubers' Badensagen so
hoch anschaut. Er wird daher gegen das Urtheil der er-
sten Prüfung Verfügung einlegen.

Die größte Lokomotive der Welt dürfte Amerika jetzt besitzen. Das Gewicht des 6 m hohen und, mit dem Tender, 140 m langen Ungeheuers beträgt 145,600 kg. Der Zylinderkasten hat die Größe eines Schlafzimmers. Der Rauchfang ist dabei nur einen Meter hoch. Die Lokomotive, die vorwiegend zum Betrieb der Eisenbahnen dienen soll, kann über 500 vollbeladene Waggons schleppen. Ein bereitgestellter Zug würde die Länge von einem Ende des Landes zum anderen in nur 3000 Meilen bestreiten können. Die Wägen des Dampfzuges, wie auch der Tender, würden gleichfalls eine Länge von 3 km aufweisen.

Erwählung eines russischen Bischofs. Der Bischof Nikon von Alexander Neudzi-Moskow bei Petersburg ist am Dienstag 2. Oxyer eines Verbrechens geworden. An dem großen Gefolge wandte sich in einer dienstlichen Angelegenheit ein unbekannter Mann. Als Nikon eine Unterredung gewollte und einen Augenblick sein Zimmer verließ, entwandte der Fremde zwei kostbare Brunnsteine. Bei der Rückkehr bemerkte der Bischof sofort den Verlust und stellte den Dieb zur Rede. Dieser zog nun blühhell ein Beil unter dem Mantel hervor und brachte dem alten 72jährigen Herrn zwei tödtliche Wunden im Kopfe bei und ergießt die Flucht.

Eine tiefsinnige Frage geht in Berlin von Mund zu Mund: „Können Sie mit fünf Wochentage ohne in der deutlichen Sprache zu sprechen?“ Der Fragesteller ist — einmal wenn er Sprachkünstler ist — die Sprache in seine Fäden, greift eine Weile und kennt endlich sein Unvermögen. Der Fragesteller aber erwidert triumphierend: „Nichts leichter als das: Vorstellen, achte heute, morgen und übermorgen.“ — Es sind doch verdammte geistreiche Leute, diese Berliner. Aber so dringen große Wahrheiten in die breiten Schichten der Bevölkerung. . .

Letzte Telegramme.

New York, 27. Febr. Beim Frühstück in Sherr
Restaurant brachte Morgan Trinksprüche auf Roosevelt,
Kaiser und den Prinzen Heinrich aus. Der Prinz erwid-

New York, 27. Febr. Das von der „New Yorker Staatszeitung“ veranstaltete Dinner im Astoria-Waldorf-Hotel nahm um 8 Uhr seinen Anfang. Etwa 1200 Vertreter der Re-

nahmen daran theil. Hermann Ritter von der „New York Staatsztg.“ begrüßte den Prinzen Heinrich mit Worten: „Ew. Kgl. Hoheit haben die Monroe-Doktrin verlehrt, indem Sie als Vertreter des Kaisers u

alle erobert haben. Redner erinnerte an die deutsche-amerikanische Freundschaft und an den General v. Stein-der, der erste Präsident des Deutschen Vereins in New York war und schloß mit dem besten Wunsch für das Gelingen der Expedition.

war und schloß mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Prinzen. Der Toast wurde stehend angebracht. Der Chefredacteur der New Yorker „Tribuna“ feierte den Präsidenten als den Inhaber des für die Ameri-

Provinzialnachrichten

[illegible]

Voubert's Wadenzahn. Ein kleiner Prozeß, der in mehr als einer Hinsicht interessant ist, beschäftigt dieser Tage die fünfsterblicher Anwälte in Paris. Ein Zahnarzt Voubert hatte in einem Stellenvermittlungsbureau ein Dienstmädchen angeworben, das ihm als durchaus ehrlich und brav empfohlen wurde. Nach Tage später verurteilte das Fraue- und eheliche

Wächern, das angeblich erst kurz vorher dem Lande in die Hände gekommen sein wollte, bei seiner Herrschaft einen ganz raffinierten Einbruch; es stahl Zinweln, Silberzeug, eine ganze Sammlung in Gold gefaßter Gefäße und — was das Höchste ist — zwei Wadenzähne, die einst in erlauchten Kiefern lagen, in denen der berühmte Apollon sich zu ergehen und zu tanzen pflegte.

des ehemaligen Ministers Dantigny und in dem des Staats-
sekretärs Combar. Der König erteilte sofortigen aus Volle-
macht dem Generalen, die beiden Herren in die Residenz zu
schleppen, eine bestimmte Sympilien für die ihre Dienstleistungen
infolge adimpl in ähnlicher Weise geprüfend habe. Auf dem
Stellenvermittlungsbureau hätte man das gut wissen müssen
und jedes derartige Bureau in Paris habe von der Polizei die
Photographie der Verlin erhalten. Der König verlorde daher
den beiden Herren, sich mit dem Generalen zu versetzen und
wird ihm tatsächlich 9000 Reich. Entschuldigend, das Be-
weiser des Projektes glaubt aber, daß das etwas viel sei, teil-
weise man den historischen Werth von Zoubers' Badensagen so
hoch anschaut. Er wird daher gegen das Urtheil der er-
sten Prüfung Verfügung einlegen.

Die größte Lokomotive der Welt dürfte Amerika jetzt besitzen. Das Gewicht des 6 m hohen und, mit dem Tender, 140 m langen Ungeheuers beträgt 145,600 kg. Der Zylinderkasten hat die Größe eines Schlafzimmers. Der Rauchfang ist dabei nur einen Meter hoch. Die Lokomotive, die vorwiegend zum Betrieb der Eisenbahnen dienen soll, kann über 500 vollbeladene Waggons schleppen. Ein bereitgestellter Zug würde die Länge von einem Ende des Landes zum anderen in nur 3000 Meilen bestreiten können. Die Wägen des Dampfzuges, wie auch der Tender, würden gleichfalls eine Länge von 3 km aufweisen.

Erwählung eines russischen Bischofs. Der Bischof Nikon von Alexander Neudzi-Moskow bei Petersburg ist am Dienstag 2. Oxyer eines Verbrechens geworden. An dem großen Gefolge wandte sich in einer dienstlichen Angelegenheit ein unbekannter Mann. Als Nikon eine Unterredung gewollte und einen Augenblick sein Zimmer verließ, entwandte der Fremde zwei kostbare Brunnsteine. Bei der Rückkehr bemerkte der Bischof sofort den Verlust und stellte den Dieb zur Rede. Dieser zog nun blühhell ein Beil unter dem Mantel hervor und brachte dem alten 72jährigen Herrn zwei tödtliche Wunden im Kopfe bei und ergießt die Flucht.

Eine tiefsinnige Frage geht in Berlin von Mund zu Mund: „Können Sie mit fünf Wochentage ohne in der deutlichen Sprache zu sprechen?“ Der Fragesteller ist — einmal wenn er Sprachkünstler ist — die Sprache in seine Fäden, greift eine Weile und kennt endlich sein Unvermögen. Der Fragesteller aber erwidert triumphierend: „Nichts leichter als das: Vorstellen, achte heute, morgen und übermorgen.“ — Es sind doch verdammte geistreiche Leute, diese Berliner. Aber so dringen große Wahrheiten in die breiten Schichten der Bevölkerung. . .

Letzte Telegramme.

New York, 27. Febr. Beim Frühstück in Sherr
Restaurant brachte Morgan Trinksprüche auf Roosevelt,
Kaiser und den Prinzen Heinrich aus. Der Prinz erwid-

New York, 27. Febr. Das von der „New Yorker Staatszeitung“ veranstaltete Dinner im Astoria-Waldorf-Hotel nahm um 8 Uhr seinen Anfang. Etwa 1200 Vertreter der Re-

nahmen daran theil. Hermann Ritter von der „New York Staatsztg.“ begrüßte den Prinzen Heinrich mit Worten: „Ew. Kgl. Hoheit haben die Monroe-Doktrin verlehrt, indem Sie als Vertreter des Kaisers u

alle erobert haben. Redner erinnerte an die deutsche-amerikanische Freundschaft und an den General v. Stein-der, der erste Präsident des Deutschen Vereins in New York war und schloß mit dem besten Wunsch für das Gelingen der Expedition.

war und schloß mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Prinzen. Der Toast wurde stehend angebracht. Der Chefredacteur der New Yorker „Tribuna“ feierte den Präsidenten als den Inhaber des für die Ameri-

Präsidenten als den Inhaber des für die Ameri-
höchsten Postens in der Welt und Roosevelt period
als den kraftvollen, zielbewußten Mann am Ste
Sodann feierte er den Kaiser als den Vertreter a
Westen in Deutschland, der vor der Welt jetzt in seiner vor

lichen Größe anerkannt werde. Er wisse, was er wolle, spreche es gerade aus, auch handle er gerade danach, wie Roosevelt in ähnlicher Weise auch thue. Obwohl oberster Kriegsherr habe Kaiser Wilhelm doch den Frieden

halten und die Lage der Arbeiter gehoben, Kunst
Literatur und alles Schöne und Gute gefördert
und es wachse an Größe von Jahr zu Jahr. Drei Nationen

sind von Gott und der Natur zu ewiger gegenseitiger Freundschaft bestimmt, die Vereinigten Staaten, Deutschland-England. Zwischen den beiden ersten hat stets intime Freundschaft bestanden, schon des vielen deutschen Blutes wegen. 2

der Kaiser ist davon durchdrungen. Zudem ist auf des Kaisers Wohl trinke, verbürge ich mich für die Zustimmung der amerikanischen Presse.

Vermischtes

der Kaiser ist davon durchdrungen. Zudem ist auf des Kaisers Wohl trinke, verbürge ich mich für die Zustimmung der amerikanischen Presse.

